

E-in Reichsverweser bringt jetzt uns Harmonie
N-ie verhallen drum die tausend Freudenklänge,
G-ruhet ihn und singt nach deutscher Melodie,
E-ingebüte frohe Dank- und Festgesänge,
L-eife Lüne umfäuseln sanft sein gnädges Ohr,
N-uf Blumenau'n am schönen Mainestrande,
N-eu erscheln der Handel, neu in größter Flor,
D-leßes wünscht man im ganzen deutschen Lande.

Zur Feier bei dem Einzuge
des
Erzherzogs Johann von Oestreich,
als
Reichsverweser der verein. Staaten Deutschlands
in die Stadt
Frankfurt am Main.
von
J. Kreidemann.

Druck von Joh. Herrm. Vogt.

Die schwarzen Ritter erscheinen vor dem Kieffhäuser.

Großer Kaiser Friedrich
Wir versammlet vor deinem Throne,
Wo wir einst ritterlich
Schützen des Kaisers Burg und Krone.
Dessne die verschlossene Thür
Nimm uns auf als deine Gäste,
Reich Wein wie sonst beim Tournier,
Tausendjährigen zu dem Feste.

Kaiser Friedrich in der einen Hand den Zepter in der andern Hand einen Falken.

Ihr Ritter haust ihr noch auf der Erdenwelt
Seid ihr noch nicht zur ewigen Ruh
Schlaft ihr nicht wie ich unterm göttlichen Zelt,
Wo Engel die Augen hüllen zu.

Ritter.

Großer Kaiser gleichsam wie du
Schließen wir unterm Friedenszelt
Freundenruf weckt uns aus der Ruh
Wiederhalst vom Rhein zum Welt,
Schau gekommen sind auch heut
Die Ritter Herrmann und Teut,
Ums ein zuladen zu hohen Festen,
Und ein Tournier zu geben den Gästen,
Hör zur Feier die Freudentöne,
Es gilt auch deiner Enkelsöhne,
Erzherzog Johann von Germanien,
Bringt einen Handel mit Britannien,
Und auf der ganzen Erdenrunde,
Wiederhalst die frohe Kunde.

Kaiser Friedrich

Ihr edlen Ritter in diesem Heilighum,
Ist nicht vorhanden Wein für Gäste,
Hier schaut ihr euren unvergänlichen Ruhm,
In dieser heiligen Burg und Feste.

Herrmann und Teut.

Diesen Ruhm möge stets bewahren,
Albert vom Ritterstamm aus Thüringer Land,
Und mutig fechten in Gefahren,
Ritterlich einander sich reichen die Hand

Zeigt im Bunde schützen die Völkerwahl
Von dem Süden bis fernen Nordpol.

Chor der Ritter.

Tausend Jahre sind verschwunden,
Von neuem blüht der Lorbeerzweig,
Ein Siegeskranz ward gewunden,
In Germaniens großen Reich,
Ueber welches die Friedenspalme weht
Stürme trozend wie der Fels im Meere steht.

Gleichsam wie der Baum der Eichen,
Stark steht es fest gewurzelt da,
Hier die Feinde müssen weichen,
Kommen sie diesen Burgen nah,
Ueber welche die Friedenspalme weht,
Stürme trozend wie der Sturm im Meere steht.

Für das heutige Fest zu ehren,
Schmück dieser Kranz das Heiligthum
Eukel wird es künftig lehren,
Wie wir, zu schützen Deutschlands Ruhm,
Ueber sie auch die Friedenspalme weht
Bau'n sie auf Fels worauf Friedrichs Burg hier steht.

Der Bacchus reicht den Wein.

Dies Fäß gefüllt mit ächtem Wein,
Dem Trinker wird stets geben Muth,
Er wächst und reift am deutschen Rhein,
Auf Boden den begoss das Blut,
Der Helden die auf diesem Feld,
Einst stritten für den eignen Heerd,
Die Feinde flohn zum Rhein und Welt
Vor ihrem sieggekrönten Schweidt.

Er strahlet Gold und Purpurroth,
Den Lichtstrahl wohl ein jeder preist,
Der Krieger jagt nicht in der Noth
Der Wein gibt Stärkung seinem Geist,
Drauf mutig er in Feindes Reich'n,
Sein Schwerdt schwingt da mit starker Hand,
Der Kaiser ehrt auch solchen Wein,
Von ihm das Heldenblut genannt.